

N. Duval, *Que savons-nous du palais de Théodoric à Ravenne?*, *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 72 (1960) 337—371, analysiert kritisch die bekannten Zeugnisse: das Mosaik in San Apollinare Nuovo, die Notiz des Agnellus und die von der Tradition als Palast des Theoderich bezeichnete Ruine, die jedoch frühestens aus dem Anfang des 8. Jh. stammen kann. Die Residenz des Gotenkönigs ist höchstwahrscheinlich in der Nähe von San Apollinare Nuovo zu suchen, wo die noch nicht beendeten Ausgrabungen weitere Aufschlüsse versprechen. H. M. S.

K. Wessel, *Die Entstehung des Crucifixus*, *Byz. Zs.* 53 (1960) 95—111, zeigt, daß der Crucifixus nicht erst im 10. Jh., sondern bereits in der frühbyzantinischen Kleinkunst des 7. Jh. nachzuweisen ist. K. R.

Kurt Weitzmann, *The survival of mythological representations in early Christian and Byzantine art and their impact on Christian iconography*, *Dumbarton Oaks Papers* 14 (1960) 43—68. — W. untersucht die vielfältigen Wege, über die Darstellungen der Antike Eingang in die frühchristliche und byzantinische Kunst fanden. Es wurden nicht nur mythologische Szenen ins Christliche umgedeutet wie etwa das bekannte Beispiel von Herakles' Kampf mit dem Löwen zu Samson, sondern umgekehrt werden nun Darstellungen mythologischen Inhalts mit christlichen Motiven bereichert und die antiken Götter erscheinen im Habitus oströmischer Herrscher. Vf. weist auf die Bedeutung von Theaterszenen, besonders von Illustrationen zu Euripides, bei diesem Umbildungsprozeß hin. In der nachikonoklastischen Zeit werden nicht mehr ganze Szenen und Gruppen aus der Antike übernommen, sondern einzelne aus dem Bildschema herausfallende Figuren lassen ihre Herkunft aus dem Bereich der antiken Mythologie deutlich erkennen.

Ernst H. Kantorowicz, *On the golden marriage belt and the marriage rings of the Dumbarton Oaks Collection*, *Dumbarton Oaks Papers* 14 (1960) 1—16. — Die beiden mittleren Medaillons des Gürtels zeigen Christus hinter einem Brautpaar mit der Inschrift EK ΘΕΟΥ ΟΜΟΝΟΙΑ. K. findet das Vorbild für diesen Bildtypus in der *Concordia pronuba* der Antike, an deren Stelle in frühchristlicher Zeit *Christus pronubus* tritt. Aus der antiken Gottheit wurde, wie die Inschrift sagt, eine Gabe Gottes.

Sirarpie Der Nersessian, *Two images of the Virgin in the Dumbarton Oaks Collection*, *Dumbarton Oaks Papers* 14 (1960) 69—86. — Vf. untersucht eine Elfenbeingruppe, Maria mit Kind zwischen Johannes d. T. und dem hl. Basileios (ursprünglich eine Tafel, aus der die Figuren herausgesägt wurden), des 10. Jh. und ein Marmorrelief mit Maria als Fürbitterin. Zu diesem Relief gehörte sicher ein zweites mit einem stehenden Christus, wie dies aus zahlreichen analogen Beispielen bekannt ist (vgl. die Elfenbeintafeln der Staatl. Bibliothek Bamberg). Das Relief in Dumbarton Oaks ist die einzige erhaltene plastische Darstellung dieses Typus.

Otto Demus, *Two Palaeologan mosaic icons in the Dumbarton Oaks Collection*, *Dumbarton Oaks Papers* 14 (1960) 87—119. — Tragbare Mosaik-Ikonen gehören, wie D. einleitend feststellt, zu den seltensten und präziösesten Beispielen byzantinischer Kunst. Vf. unterscheidet zwei Gruppen: 1. die großen Ikonen, die technisch und stilistisch dem Wandmosaik entsprechen, 2. solche von geringen Ausmaßen, die in einer höfischen Werkstatt nur für einen kleinen Kreis von Personen hergestellt wurden. In die Dumbarton Oaks Sammlung gelangten zwei solcher Ikonen, eine aus der Mitte des 14. Jh. mit einem hl. Chrysostomos und eine etwas früher entstandene mit den vierzig Märtyrern. Für beide Darstellungen bringt D. ausführliche ikonographische Erläuterungen.